

Leseprobe

Ich auf chios

Erzählung einer nichtreise

1995

Vorspann

Das, was sonst aus einem hätte werden können, gehört auch zur biografie.

Wer weiss schon, ob man je auf eine insel kommen würde. Alle vorbereitungen, von denen immer wieder gesprochen wurde, wären überflüssig gewesen, man hätte die zeit für sinnvolleres verwenden können, auch wenn man sich eingestehen musste, dass bereits vorbereitungen, jenes planen und zurechtrücken, wie etwa das geschenke-einpacken vor bestimmten festtagen, einer gewissen sinnlichkeit nicht entbehren, die man, auch wenn man nicht fahren würde, keinesfalls mehr missen wollte.

Schnitt

1996

Hätte man gewusst, dass es keine reise geben würde, wäre man nicht in jenen träumen dahingeschwelgt, hätte nicht dahinschwelgen können in sphären, in denen sich normalerweise nur kinder bewegen, man hätte sich diese eskapaden nicht erlaubt, *eskapaden des herzens* schrieb sie, man hätte die hirnströme, gedankenströme weiterhin überwacht, radarüberwachung im ganzen land, die vorgesehene laubahn fixiert, kontrolliert, das bewusstsein kontrolliert, geburtenkontrolle, überschreitungen der normalität werden nicht geduldet, energie ist auf das wesentliche zu konzentrieren, konzentration und verstand sind überhaupt lebensnotwendige merkmale des überlebens, *verbum von vernunft*.

Erwachsene verlieren mit dem erreichen ihres erwachsenseins das herzklopfen ihrer träume, irgendwann packt die monotonie jeden, macht ihn den anderen gleich, das strahlen der augen stumpf.

Rezension

Ich auf chios

das fröhliche wohnzimmer edition
Wien, 2000

Fliegender (Gedanken)-Wechsel, unterschiedliche Perspektiven in einem eigentlich sehr streng gestalteten Band: Von Griechenland und vielem sonst. Von der Korrespondenz, dem Aufenthalt, den Katzen, der Schönsicht, der Schlechtsicht, den Tagen, den Nächten, den Jahreszeiten, den Jahren.

Wortfall, der einem Sog gleich die Lesende in jenen Empfindungsraum zieht, den man mit Griechenland verbindet. Man fühlt sich versetzt, - und dann plaziert, willkommen geheißen in einer Befindlichkeit, die vieles anklingen läßt, was einem vertraut ist und doch eigenständig anmutet.

Es sind die kleinen unspektakulären Erlebnisse, Gesten, Geschehnisse einer äußerlich griechischen Dorfstruktur einerseits; das Sprengen des Kopf- und Seelenraumes der ICH-Person andererseits: Durch Tagebuchaufzeichnungen.

Strukturell ist dieser Band gerade deshalb so interessant, weil er von unterschiedlichen Blickwinkeln her angelegt ist:

Da gibt es (filmische) Schnitte/ Aufzeichnungen/ (Kamera-) Einstellungen (mit Katzen)/ das Einwirken realer Außenpersonen wie etwa Friederike Mayröcker auf die eigenen literarischen und theoretischen Überlegungen.

Und hier überschneidet sich auch schon wieder einmal gekonnt Realität mit Fiktion. Aber ist nicht alles Wirklichkeit?!

Ein lesenswertes, unterhaltsames Buch!

Petra Ganglbauer - 28.2.2001